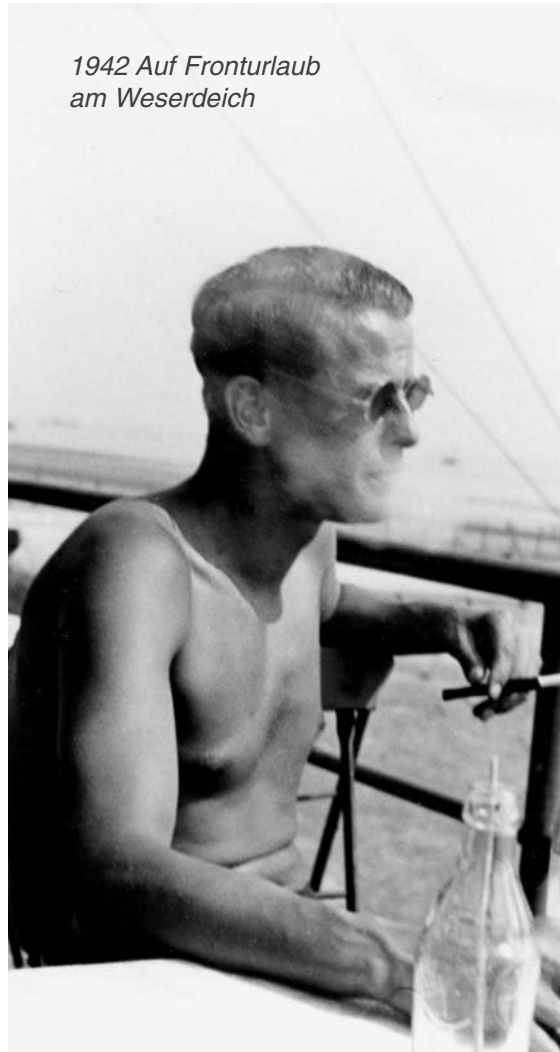


1942 Auf Fronturlaub
am Weserdeich



chen. Schwesterchen nannten wir sie manchmal. Einmal waren wir sogar bei ihr zu Hause eingeladen, ihre Mutter wollte nämlich immer wissen, mit wem ihre Tochter zu tun hatte. Swetlanas Mutter war eine richtige russische Dame edlen Gemüts, sozusagen, ihr Vater war damals schon tot. Der war der 1. Adjutant des Admirals der Kaiserlich Russischen Schwarzmeerflotte gewesen. Als die Bolschewiki an die Macht gekommen waren, hatte die Familie sich abgesetzt nach Polen, in die Gegend von Zoppot bei Danzig. Ihr Vater fing dann als ehemaliger Marineoffizier mit einem Fischkutter an und baute sich so ein neues Leben auf. Nach dem Ersten Weltkrieg zogen sie dann nach Bromberg.

Man muss schon sagen: Ich hab doch so Einiges erlebt und interessante Leute kennen gelernt!

Von Bromberg aus hatte ich einmal – wie hieß das noch? – 96-Stunden-Urlaub. Davon war ich allein zwei volle Tage mit der Eisenbahn unterwegs, fast immer im Stehen, und hatte nur zwei Tage zu Hause.

Schluss mit Luxus: Ich will wieder fliegen!

Irgendwann, als es dann zügig auf das Jahr 1943 zuing, wollte ich dann aber wieder fliegen. Aber nicht mehr bei den Aufklärern, die machten damals Kapriolen, Sturzflüge, links rum, rechts rum, Hochreißen, was man eben so macht, wenn ein Jäger hinter einem her ist. Und da dachte ich mir, so intuitiv: *Versuch mal zur größeren Konkurrenz zu kommen, entweder Bomber oder Transportflieger, da ist es ruhiger.* Das lancierte ich dann – auf der Schreibstube war das nicht schwer – und konnte mich bei einer Transportfliegerereinheit melden. Da hatte ich mit einem Oberleutnant zu tun, der mich anblaffte, weil ich nicht mehr zu den Aufklärern wollte. Ich erzählte ihm



1943 Auf Fronturlaub in Beverstedt, mit Jutta und Dierk

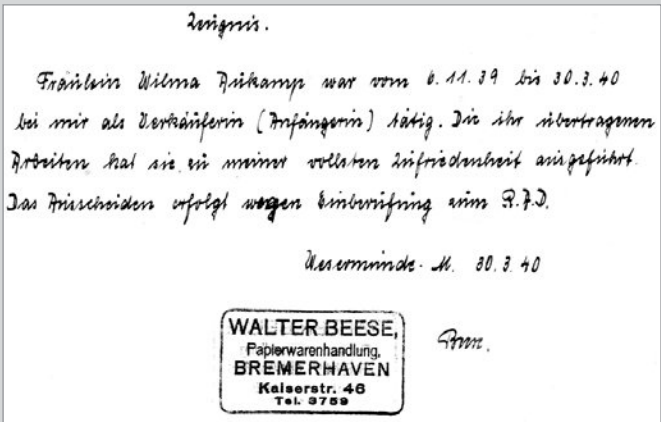
von der Augenkrankheit, von den Blutungen und dass die Kurbelei für die Augen nicht gut wäre. Darauf bölkte der mich an: *Und Sie glauben wohl, dass wir hier friedlich in der Gegend rumkutschieren, was?* Wie auch immer, ich kam zu den Transportfliegern.



1941 Savoia Marchetti nach der Bruchlandung



1939 Gezupfte Augenbrauen waren damals „in“



1940 Mein Zeugnis von Beese

einmal da, um Zigaretten zu kaufen, Marke Astra. Nun hatte der Inhaber aber eine Frau, die fürchterlich eifersüchtig war. Wenn der Chef runter kam in den Laden – das war gar nicht so häufig, meist arbeitete er oben – dann kam seine Frau gleich hinterher und passte auf, dass er sich nicht mit mir amüsierte. Das wollte der aber gar nicht. Und ich wollte es auch nicht. Schließlich hatte ich ja einen Freund.

Im Winter musste ich bei Beese manchmal auch Schnee schippen, das gehörte mit zu meinen Aufgaben. Ich weiß noch, dass einmal ein Bewohner von nebenan vorbei kam und zu mir sagte: *Hier Mädchen, hier hast du 20 Pfennige, damit du einen Mann findest für dich ganz allein.* Das wurden dann meine Glückspennige, die ich ziemlich lange aufbewahrt habe.

Bei Beese wurde ich dann aber entlassen, als die sich irgendwann keine Angestellte mehr leisten konnten und ich außerdem zum RAD, zum Reichsarbeitsdienst, einberufen wurde.

Eine vorbildliche Maid

Zum Arbeitsdienst wurde ich nach Elisabethfehn geschickt. Das ist ein Ort in Ostfriesland. Ostrhauderfehn, Westrauderfehn, Elisabethfehn – das war überhaupt eine „fehnhafte“ Gegend! Da war ich dann von April bis Oktober 1940. Die Arbeitsdienstzeit fand ich übrigens gar nicht so schlimm. Ich mochte das eigentlich ganz gern, vor allem, weil ich mit Kindern zu tun hatte. Unsere Aufgabe war es nämlich, Familien mit vielen Kindern zu helfen.

Wir waren in einem Lager untergebracht. Morgens mussten wir antreten zum Frühsport, zum Laufen. Anschließend musste man duschen. Wenn man Glück hatte, klappte das auch, meistens waren die Duschen aber besetzt. Dann gab's Frühstück, und wir mussten los.

Einmal wurde ich beim Appell von der Lagerleiterin, Fräulein Heine-



1940 Reichsarbeitsdienstpaß





Auf zur Arbeit!

mann hieß die, angesprochen. Die sah eigentlich ganz nett aus, fragte mich dann aber, ob ich es schön fände, meine Augenbrauen zu zupfen. Dass die sich für so was hergab! Aber die mischten sich ja in alles



Spindordnung

ein. Ich war schon damals nicht gerade auf den Mund gefallen und antwortete: *Sonst würde ich das ja wohl nicht machen!* Darauf sie: *Schnippisch sind Sie also auch noch!*



Bettenstopfen

Lohn kriegten wir damals kaum, 25 Pfennige am Tag oder so. Ich weiß noch, dass sie uns von diesem Bisschen sogar noch das Geld für die Damenbinden abgezogen. Die mussten wir nämlich über die Lagerleitung beziehen.

In Elisabethfehn wohnten also Familien mit sechs, sieben, acht oder noch mehr Kindern, zum Teil in ausrangierten Eisenbahnwagons. Zu denen wurden wir dann geschickt, um zu helfen. Mich wollten sie übrigens immer haben, weil ich das so gut machte. Ich war eben eine „vorbildliche Maid“! Mit den Kindern machte mir das jedenfalls viel Spaß. Damals entstand auch mein Wunsch, später selber mal sechs Kinder zu haben. Aber nur Jungs! Die Namen hatte ich mir auch schon ausgedacht: Detlef, Jürgen, Klaus, Dieter, Axel, Olaf!

Gut, dass da nichts draus wurde!

Damals gab es da eine Familie Kurnert, die hatten zehn Kinder. Der Mann arbeitete bei der Molkerei-



Gartenarbeit

genossenschaft und fuhr Milch aus. Aber die Kinder waren toll erzogen! Im Grunde erzogen die sich eigentlich gegenseitig. Die halfen im Haus mit, der Garten war in Schuss, alles picobello. Das glaubt man gar nicht!

Das Formular ist vom Antragsteller persönlich zu unterschreiben, bei Minderen vom gesetzlichen Vertreter oder vom väterlichen Erben. — Nicht vollständig ausgefüllte Antragsformulare bleiben unberücksichtigt.

Antrag

auf Erteilung eines Bezugsscheines für
Spinnstoffwaren

Eingang beim Wirtschaftsamt

Antragsteller, Vor- und Zuname: Wilhelm Noll in Beverstedt Haus-Nr. Schule

Wer benötigt die beantragte Ware (Verbraucher)?
Vor- und Zuname: Wilhelm Noll (bei Frauen auch Nachnamen geborene) Crissi
Geburtsdatum: 10.10.21 Geburtsort: W. Noll - Gelsen. Kreis: W. Noll Staatsangeh.: deutsch
wohnhaft in Beverstedt, Haus-Nr. Schule Kreis Wefermünde.

In welchem Berufe jetzt tätig?
(genau angeben, z. B.: Werkarbeiter in Außenarbeit oder Werkarbeiter in Innendienst oder Schlosser in Autoreparaturwerkstatt)
Es ist frei

Falls nach dem 1. November 1939 in den Landkreis zugezogen:
Ehrl. Wohnort: Wesermünde - Mühle Kreis: Wesermünde Straße: Boym. Schmiedstr. 20

Beantragte Spinnstoffwaren	Von der angeforderten Warenart	
	find noch vorhanden	hieron sind nicht mehr insgesamt ausbezugsfähig
Warenart und Menge	1	2

bei Fertigware ist Stückzahl anzugeben z. B. eine Mantelstühle, drei Stuhlöhler; bei Meterware nicht in Metern, sondern z. B. Stoff für ein Umkleeschleib oder Stoff für einen Bettbezug

10 Kinderwagen, 3 Säuglingswagen, 6 Kinderbetten, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Badewanne, 1 Kinderbett, 1 Matratze, 2 Kissen, 100 x 100 2 Bezüge, 1 Wasser oder Zigarettenbehälter + weitere

Ich versichere:
1. Bei Beantragung von Bett-, Haus- und Küchenwäsche: daß in meinem Bestande oder in dem Bestande des von mir vertretenen Haushaltes dem **Personen** angehören, nur die nebenstehend in Spalte 2 angegebenen Stücke enthalten sind;
2. daß der von mir in Spalte 2 angegebene Bestand keine weiteren Stoffe enthält, aus denen Gebrauchsgegenstände der beantragten Art hergestellt werden können.
Mir ist bekannt, daß Angaben, die nicht der Wahrheit entsprechen, unter Strafe stehen. Ich bin weiter davon unterrichtet, daß die Übertragung des Bezugsscheines auf andere Personen und die eigenmächtige Veränderung des Bezugsscheines ebenfalls strafbar ist.
Beverstedt den 22. 5. 1946
Wilhelm Noll
(Eigenhändige Unterschrift des Antragstellers)

Stellungnahme des Bürgermeisters:
Der Antrag wird befürwortet — dringend befürwortet
~~Der Antrag wird nicht befürwortet~~
Grund: Der beantragte Spinnstoff wird aufrecht
Datum 22. 5. 1946. (Unterschrift des Bürgermeisters)
Nur für das Wirtschaftsamt
Bewilligung wie beantragt — abgeändert — Datum
Ablehnung Bescheid erteilt Datum

Erklärung: Ich bin unwiderruflich damit einverstanden, daß die Angaben über den Bestand an Spinnstoffwaren, die ich in dem vorstehendem Antrag gemacht habe, jederzeit durch Beauftragte des Wirtschaftsamtes an Ort und Stelle nachgeprüft werden.

Hochkonjunktur der Bürokratie: Für alles gab's einen Antrag

„Das stimmt. Am nettesten fand ich aber, was deine Schwester Heida damals sagte, als du schwanger warst: *In ihren Augen strahlt ein überirdischer Glanz!* Das hab ich mir gleich notiert, im Kopf. Das fand ich gut: Ein überirdischer Glanz, weil du erwartende Mutter warst!“

„Es ging mir ja auch richtig gut damals. Christian kam dann in Wachholz zur Welt, am 25. Oktober 1946. Wachholz ist ein Ortsteil von Beverstedt. Damals gab es da ein kleineres Gebäude, das zum Rittergut von Vinnens gehörte. Das wurde nicht mehr genutzt, weil die Pferde, die vorher darin gehalten wurden, im Krieg umgekommen waren. Dieses Haus wurde dann zum Krankenhaus umfunktioniert.“

„Ich weiß noch wie heute: Als du mir sagtest, es ginge los mit der Geburt, marschierten wir zu Fuß von Beverstedt nach Wachholz. Das waren vielleicht 500 Meter oder so, auf der Landstraße. Also gar nicht weit, aber für ne Schwangere mit den ersten Wehen nicht ohne! Wenn die Wehen kamen,

nahmst du immer den nächsten Baum in die Arme, mit *Ahhh!* und *Ohhh!* Und ich stand dabei und hatte Schiss bis zum Stehkragen! Man stelle sich bloß vor: Mitten in der Gemark Wachholz wird ein Baby geboren, und ikke alleene daneben!

Wenn die Wehen vorbei waren, marschierten wir weiter.“



1946 Der Stammhalter ist da!

„Und dann wurde Christian geboren, ganz ohne Probleme, alles ging glatt. Ich nannte ihn gleich Crissi. Das tue ich auch heute noch. Aber du und vor allem seine Freunde, nannten ihn später meist Krischan.“